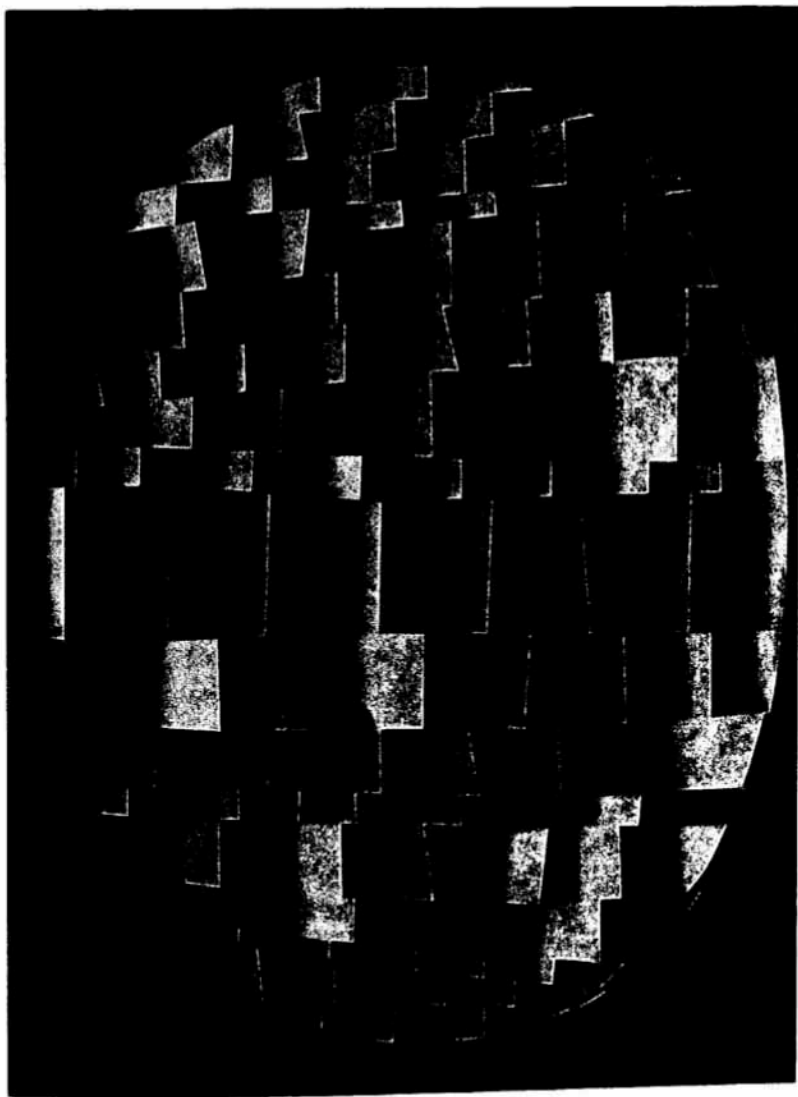




Mühlviertler VIII **5/6 Heimatblätter**

Zeitschrift der Mühlviertler Künstlergilde im Ob. öst. Volksbildungswerk

Inhalt

Wilhelm Kolier	Hubert Fischlhammer (74)
Irmgard Beidl-Perfahl	Gedanken eines Laien (75)
Hugo Schanovsky	Die Papierrose (77)
Dr. Rudolf Fochler	Gegen den Rufmord an der Heimat (79)
Friedrich Schöber	Jahrestagung des VBW (82)
Dr. Hertha Schober-Awecker	Eine Kunstausstellung fand ihren Widerhall (83)
Franz Kain	Müssen unsere Auen öffentliches Ärgernis sein? (90)
Rudolf Pfann	Klückschnee, Brunnen, Hydranten (90)
Dr. Wilhelm Rausch	Notgemeinschaft Wollzeugfabrik (92)
***	Oberösterreichische Lyrik (94)
Hermine Jakobartl, Schloß Haus	Armenfürsorge von gestern (95)
OSchR. Rupert Ruttman, Sigharting	Auf dem Brockenberg (97)
***	Wilhelm Tell 1968 (98)
Joseph Lethoff	Die volkseigene Froschlache (99)
Herwig Strobl	Ein junger Hecht (100)
Rudolf Pfann	Für jeden Tag ein weises Wort (102)
***	Buchbesprechungen (106)
Prof. Johannes Unfried	Chorkonzert der Lehrer des Bezirkes Rohrbach (107)
Othmar Capellmann, Steyr	Drei literarische Stimmen aus Oberösterreich (107)

Bilder

Hubert Fischlhammer (Ried i. L.)	18) Form aus Licht und Schatten (Titelbild)
Hubert Fischlhammer	19) Die Zeit zerrinnt (76)
Hubert Fischlhammer	20) Anatomie des Unbekannten (78)
Hubert Fischlhammer	21) Der Angriff (79)
***	22) Initiale L, aus: Werden und Wandlung, Studien zur Kunst der Donaueschule, 1967, S. 45, Abb. 26 (83)
***	23) Initiale E, aus: Werden und Wandlung, S. 47, Abb. 30 (84)
***	24) Golgatha, Copie nach Wolf Huber, Feder, aus: Werden und Wandlung, S. 107, Abb. 16 (84)
***	25) Initiale B, aus: Werden und Wandlung, S. 44, Abb. 17 (85)
***	26) Initiale D, aus: Werden und Wandlung, S. 39, Abb. 6 (87)
***	27) Initiale G, aus: Werden und Wandlung, S. 44, Abb. 22 (88)
G. Ritter	28) Modelle in der Ausstellung „Kunst der Donaueschule“, Foto, aus: Werden und Wandlung, S. 235, Abb. 1 (89)
Hubert Fischlhammer	29) Die Wand (96)
Hubert Fischlhammer	30) Weltraumballett (97)
Hubert Fischlhammer	31) Fieber (101)

Mühlviertler Heimatblätter

Zeitschrift für Kunst, Kultur, Heimatpflege, Fremdenverkehr und Wirtschaft

Eigentümer, Herausgeber und Verleger
Schriftleiter und für den Inhalt
verantwortlich
Redaktion und Verwaltung
Bankverbindung
Kilischees
Druck
Redaktionschluss für die Nummer 7/8

Mühlviertler Künstlergilde im Oö. Volksbildungswerk

Rudolf Pfann
Linz- Urfahr, Halbgasse 4/II, Tel. 319574
Allgem. Sparkasse Linz, Konto 11.352
F. Krammer, Linz, Klammerstraße 3
Amon & Co., Linz, Beethovenstraße 27
30. Juni 1968

Jahresbezug

Für unverlangt eingesendete Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Haftung. Nachdruck nur mit Bewilligung der Redaktion und des Autors gestattet. Durch die Veröffentlichung eines Beitrages ist der Standpunkt der Schriftleitung in keiner Weise festgelegt.
S 70,- (mit Postzustellung)

Ober- österreichische Lyrik

FRANZ X. SCHWARZ:

Zwei Welten

Halbzerfallen, arm und traurig,
seh ich die Kapelle stehn,
wie ein Mahnmal alter Zeiten,
ferne allem Weltgescheh'n.

Niemand sucht in Herzenhöfen
stillen Trost und Lind'ung hier.
Einsam steht sie und verlassen,
ohne Blumenschmuck und Zier.

Dennoch hatten fromme Hände
einst voll Liebe sie erbaut.
Durch Jahrzehnte war sie vielen
lieb geworden und vertraut.

Nun steht unweit der Kapelle
stolz ein Transformatorhaus.
Gottesgnadentum und Friede
strahlt davon wohl nimmer aus.

Mögen hier auch starke Ströme
sammeln sich für Kraft und Licht.
Einer inneren Erleuchtung
dienen sie doch wahrlich nicht.

RUDOLFINE FELLINGER:

Einem kahlen Ast vor Frühling

Wir,
auch dein Vater der mächtige Stamm,
haben es gewußt,
daß du die Rinde des Schnees überleben
wirst und mußt.
Unter dem leisen Raunen vom
süßen Rindensaft
steigt rhythmisch in deine
schlangenhäutige Kraft.
Fügt drängend sich Teilchen um Teilchen
zum Bittermoosalk,
bis es aufricht als Blattstern zu Klängen
der Wurzelwelt.

Wir,
auch dein Vater der mächtige Stamm,
haben es gewußt,
daß du die Rinde des Schnees überleben
wirst und mußt.

STEFF STEINER:

Ein Tag

DER MORGEN
ist werdendes Sein
aus dem Mutterleib Nacht,
der in Wehen,
im Vergehen
das Werden gebiert.
Der Tag erwacht.

DER MITTAG
brütet,
ist träge,
liegt satt
im Geschehn.
Nur die Stundensäge
bleibt nicht stehn.

DER ABEND
bringt zufrieden das Gute,
was angestrebt,
der Rast entgegen;
und diese ist Segen
und macht es wert,
daß man gelebt.

HENRIETTE HAILL:

Abendfeier

Auf fernem Berge grüßt ein Haus
Mit goldnem Fensterblinden.
Des Tages Müh' und Leid ist aus,
Will mit der Sonne sinken.

Die Blume und das Gras erbeben
In sanften Wiesenrunden.
Balsamisch in den Lüften schweben
Die Döfte heiler Linden.

Im kühlen Winde leicht gewellt
Das Korn wie grüne Seide;
Auf Weid und Flur ein Schimmer fällt,
Gleich wehmütvoller Freude.

Am Wegesrain die Birke weht
Mit langem Zweigenschleier.
Die Drossel singt ihr Nachtgebet
Zur stillen Abendfeier.

HUBERT RAZINGER:

Geburtstagswort 1964

In all den Jahren böser Gewalt
Hast Du das Innere Freiheit erhalten;
Auf Lebens Unglück und auch Glück
Siehst wie auf einen Traum zurück ...
Hoffnung ist noch nicht erstarben:
Hohes ist und bleibt erworben.

OTTO JUNGMAIR:

Gemixte Kultur

Entwurzelte wird heut unsere Heimatkultur,
In fremden Gewässern wir plantagen.
„Gebildet“ dünkt heute sich jener Mensch nur,
Der um Anleihen über den Ozean fuhr,
Um sich mit dem Whisky der „Ami“-Mixer
Den eigenen Wein zu verpantagen.

GUIDO WILLENTHAL:

Kleinmut

Wohin bist Du, Tag,
mir stets entflohen?
Woher soll denn, sag,
mir Böses drohen?
Kannst in Sekunden
mein Schicksal lenken!
Möcht' nun erkunden,
was and're denken!
Bin ich noch geliebt?
Bin ich schon verhaßt?
Zu wenig geliebt,
die Fehler noch Last?
Halt jetzt, guter Tag,
den Spiegel mir vor:
An mir es nur lag,
wenn ich blieb ein Tor.

FRANZ OEHNER:

Die Null

Eine Null begann zu wandern
und kam weiter
als die andern
Ziffern — alle Neune.
Sie verstand
durch ihr Gewand
all die Leere zu verdecken,
die sie in sich trug
und schlug
zu aller Schrecken
sogar die arrogante Eins.

CHRISTINE PREMSTALLER:

Im laubroten Atem

Im laubroten Atem
knorriger Hänge
flut fremdem
Schrift hinan
das stille Bauernkind.
Es starrt am Anger,
dem Kreisespiel
der Regenperlen.
Empor am Lid
der weichen Nässe
rankt
zartflüdriges Astgewirr.

LEOPOLD WANDL:

Im Strom der Zeit

Menschen kommen, Menschen gehen,
treiben in der Zeiten Strom.
Greise sterben, Kinder sehen
wiederum den Weltendom.

Was dort starb, ward da geboren,
neues Leben stets begann.
Was das Alter hat verloren,
Jugend dann erneut gewann.

Wo die reife Frucht geschnitten,
wächst die junge Saat heran.
Was der Alte hat ertritten,
traget stolz der Junge dann.

Menschen kommen, Menschen gehen
und mit ihnen Glück und Leid.
Kannst nicht bleiben, nützt kein Fieber,
Alles treibt im Strom der Zeit.